



„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Ercheinungsweite 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einjährig. Anzeigengebühr durch Trägerin monatlich 2.20 RM., durch die Post 2.10 RM. plus 48 Kpl. Anzeigengebühr. Einzelnummer 15 Kpl. Sonntags 20 Kpl. Anzeigengebühr 25 Kpl. für die 48 mm breite Millimeterzeile. Randzeilenanzeigen die 48 mm breite Millimeterzeile 1.50 RM. Riffelgebühr 30 Kpl., auswärts 75 Kpl., einschließlich Porto. Verlagsort: Lübeck. Verlagsdruck: Lübeck, Königsstr. 55/57. Fernruf: 555. Fernruf: 555. Verlagsdruck: Lübeck, Königsstr. 55/57. Fernruf: 555. Fernruf: 555. Verlagsdruck: Lübeck, Königsstr. 55/57. Fernruf: 555. Fernruf: 555.

Stormarnische Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 297

Mittwoch, 11. November 1942

61. Jahrgang

Die schweren Schläge gegen die Landungsflotte

Zahlreiche amerikanisch-britische Schiffseinheiten nördlich von Algier versenkt oder angeschlagen

12. Lübeck, 10. Nov. Wie das Oberkommando der Wehrmacht am Dienstagabend ergänzend mitteilte, sind die Erfolge unserer Kampffliegerschwärme, die sie im Verein mit unseren Unterseebooten gegen die Schiffseinheiten der amerikanisch-britischen Landungsflotte in den Gewässern nördlich Algier erzielten, von wesentlicher Bedeutung. In mehreren Wellen wurden die Bombenangriffe auf die feindliche Kriegs- und Transportflotte bis vor die Rade von Algier vorgetragen. Zahlreiche amerikanisch-britische Schiffseinheiten sind bei diesen Kämpfen versenkt oder schwer beschädigt worden. Diese Schiffverluste treffen den Feind, der die Einheiten zur Versorgung seiner Kräfte an der Küste Französisch-Nordafrikas dringend braucht, besonders schwer. Die Angriffe werden fortgesetzt.

Der Feind ist von Anfang an überwacht gewesen

Briten in Ägypten durch erbitterte Nachhutkämpfe erfolgreich aufgehalten

12. Lübeck, 10. Nov. Italienische Aufklärungsflugzeuge überwachten, wie aus Rom gemeldet wird, von Anfang an die Gibraltarküste im Mittelmeer vorstoßenden feindlichen Flotteneinheiten, wie Stefani aus dem Operationsgebiet berichtet. Am 6. November konnten sie bereits Zusammenstöße, Route und Geschwindigkeit der Feindverbände angeben. Am 7. November wurde die Aufklärung noch verstärkt und beschleunigt und dann entlang der algerischen Küste fortgesetzt. Auch am 8. November setzten sich die Aufklärer im Morgengrauen bis zur Abenddämmerung ein. Am Abend des 8. November stiegen Verbände italienischer Torpedoflugzeuge zusammen mit deutschen Bombenflugzeugen von ihren Stützpunkten auf und griffen nachts zahlreiche Kriegs- und Transportfahrzeuge im Hafen von Algier an. Trotz der starken Abwehr und der feindlichen Fernbedeutungsversuche konnten die Flugzeugverbände hohe Flammen und Brände auf verlassenen Einheiten bemerken.

Durch Wolkenschicht auf den Feind

In der Nacht zum 9. November erzielten die deutschen Kampfflieger dann, wie das deutsche Oberkommando der Wehrmacht am Dienstagabend ergänzend mitteilte, mehrfach Treffer auf vier großen Handelsschiffen, darunter einem Transporter von 12.000 BRT. In den Morgenstunden setzten die deutschen Kampfflieger, die im Schutz von Wolkenschichten, ihre Angriffe fort. Durch Wolkenschicht führten sie auf die feindlichen Einheiten herab. Auf einem Handelsschiff von 10.000 BRT., das offenbar Munition an Bord hatte, entzündeten nach Treffern auf dem Vorschiff starke Explosionen. Weitere Bomben schlugen auf dem Bug und die Bordwand eines Handelsschiffes von 8.000 BRT. ein. Ein anderes Kampfflugzeug warf im Sturz seine Bomben auf einen großen Transporter von 19.000 BRT., das Wasserfahrzeug wurde getroffen und vollkommen zerstört. Schließlich erhielt noch ein Frachter von 5.000 BRT., der in schneller Fahrt zu entkommen versuchte, zwei schwere Treffer. Trotz heftigen Abwehrfeuers der Schiffsfahrt und Einfluges feindlicher Jäger, richteten sich ebenso wirksame Luftangriffe gegen die feindlichen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer von 7.000 T. geriet nach Treffern in Brand, ein zweiter Kreuzer wurde durch eine Bombe am Heck schwer getroffen beschädigt liegen.

Der Einsatz der Unterseeboote

Weitere Verluste brachten unsere U-Boote dem Feinde bei, obwohl durch ihre Geschwindigkeit überlegen. Vermochten sich große Truppentransportfahrzeuge den Angriffen unserer Unterseeboote nicht zu entziehen. Trotz Überwachung des Seegbietes durch starke Luftstreitkräfte gingen unsere Unterseeboote dicht an die feindlichen Schiffe heran, versenkten einen großen Transporter von 14.000 BRT., sowie eine sichere Korvette und beschädigten durch zwei Torpedotreffer ein weiteres Fahrgastschiff von 18.000 BRT. schwer. Bei weiteren Angriffen gegen einen gesicherten feindlichen Kreuzerverband im Schutze der Nacht verlor der Feind noch zwei seiner Kriegsschiffe.

In Nord-Ägypten

Auch aus Nord-Ägypten liegen vom Oberkommando der Wehrmacht in den Abendstunden des

Der Tag von Langemark

Helden des ersten Weltkriegs geehrt

Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung.) Auch in diesem Kriegsjahr gedachten Wehrmacht, Studentenschaft und Jugend gemeinsam des Sturmes auf Langemark am 10. November 1914, wo junge deutsche Regimenter, an ihrer Spitze deutsche Studenten, mit dem Deutschland auf den Lippen die feindlichen Stellungen stürmten. Auf dem Patenfriedhof der deutschen Studentenschaft in Langemark sowie an allen Orten des Großdeutschen Reiches mit Hoch- oder Nachschauen fanden schlichte Gedenkfeiern für die Helden von Langemark durch den NS-Studentenbund statt.

Dienstag weitere Meldungen vor. Danach haben sich deutsch-italienische Truppen unter dem Schutz ihrer Nachhut am 9. Nov. weiter nach Westen abgesetzt. Der nachdrängende Feind konnte in schweren Kämpfen von den deutsch-italienischen Verbänden aufgehalten werden. Es ist den Briten also nicht gelungen, unsere Truppen am Loslösen und am erneuten Festhalten zu hindern. Die häufigen Wolkenschichten der beiden letzten Tage haben die Umgruppierung unserer Kräfte erleichtert, die Briten jedoch gezwungen, ihre Panzer und schweren Waffen aus dem festen Gelände der Küstentrakten zu konzentrieren. In diesem verhältnismäßig schmalen Raum ließ der Feind nach Westen vor. Dann mußte er vor dem jähem Widerstand unserer Nachhut seinen Angriffsteil bis zum Meer und im Süden bis an die Bergtrikonen im Innern der Wüste verbleiben. Auf den verbliebenen Wüstenwegen blieben die Panzer und Geschütze stecken, so daß alle Umgruppierungsmanöver erfolglos blieben. Wo die Briten die deutschen Sicherungen erreichten, empfing sie schweres Feuer. So konnte der Feind weder die sicheren deutsch-italienischen Verbände von

ihren Verbindungen mit den Hauptkräften abschneiden, noch diese Nachhut überwinden.

Kameradschaft der Achse

Während der Kämpfe bei Marja Matruh konnte eine deutsche Kampfgruppe Funkverbindungen mit einem abgeschnittenen italienischen Verband aufnehmen. Sie erfuhr hierbei, daß etwa 80 Km. südöstwärts vor ihr italienische Truppen Aufstellungen bezogen hätten und ihnen der Brennstoff ausgehen drohe. Darauf stieß der Kommandeur des deutschen Verbandes sofort mit sämtlichen Fahrzeugen und seinen Vorräten an Benzin, Wasser, Munition und Lebensmitteln in der bezeichneten Richtung vor. Schwächere britische Abteilungen, die ihnen entgegenzogen, wurden überwältigt. Kurz darauf drang der deutsche Verband in die britische Kesselstellung ein und brach den Einschließungsring auf. Die Briten zogen sich unter der Wucht des Angriffs zurück. Benor noch der Feind zum Gegenstoß antreten konnte, waren die italienischen Fahrzeuge bereits aufgetankt und hatten schon den Marsch zu den deutschen Aufstellungen begonnen.

Enge Waffenbrüderschaft

Der Führer an den König und Kaiser

Führerhauptquartier, 11. November. (Drahtmeldung.) Der Führer hat dem König und Kaiser Viktor Emanuel zum Geburtstag seine Glückwünsche mit nachfolgendem Telegramm übermittelt: „Eure Majestät bitte ich, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Wünsche für Ihr persönliches Glück und Wohlergehen entgegenzunehmen. In treuem Gedenken an die mit uns in enger Waffenbrüderschaft kämpfende italienische Wehrmacht verbinde ich auch aus diesem Anlaß damit meine aufrichtigen Wünsche für eine glückliche und ruhmvolle Zukunft Italiens. Adolf Hitler.“

Die Vernichtungsschlacht tobt auf Guadalcanar

USA-Truppen auf engstem Raum zusammengedrängt

Berlin, 10. Nov. Den Japanern ist es gelungen, die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar auf engstem Raum zusammenzudrängen. Seit dem Mittag des Sonntag ist die Vernichtungsschlacht auf der ganzen Frontbreite entbrannt.

Die japanische Marine-Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Erdkämpfe ein und zerstört im Tiefflug Teile des amerikanischen Stellungssystems. Allein an der bisher von den Amerikanern besetzten Nordküste der Insel wurden am 8. 11. 141 Bunker und zahlreiche Erdbefestigungen zerstört. Die Amerikaner haben sich, um der Beschädigung durch japanische Seestreitkräfte zu entgehen, weit in das Innere der Insel zurückgezogen.

Der Kriegsschiffhafen auf Guadalcanar ähnelt dem auf der Halbinsel Malakka. Dichte Urwälder bedecken weite Strecken der Insel und erschweren die militärischen Operationen. Nur die Randgebiete an der Küste und das Hochland des 2500

Meter hohen Kavo-Gebirges bieten günstigere Kampfbedingungen. Die beiden auf der Insel gelegenen Flugplätze, darunter auch „Henderson Field“, sind in japanischer Hand, ebenso weite Strecken der West- und Nordküste. An der Nordküste haben stärkere japanische Seestreitkräfte in die Kämpfe eingegriffen.

Japanische Kampfflugzeuge führten auch am 8. 11. Bombenangriffe gegen die amerikanischen Stützpunkte im Süd-Pazifik durch. In Suva, der Hauptstadt der Fidschi-Inseln, wurden im Hafengebiet und im Militärbaracken-Viertel umfangreiche Zerstörungen angerichtet. Eine andere japanische Kampfgruppe griff die noch immer brennende australische Hafenstadt Townsville an. In mehreren Angriffswellen wurde das schon durch die letzten Luftangriffe schwer mitgenommene Lagerhausviertel am Hafen völlig zerstört.

Ein 6000 BRT. großer Phosphat-Dampfer wurde etwa 20 Seemeilen östwärts von Townsville durch Bombenwurf versenkt.

Das Höllenschiff des Intelligence Service

Der Fall „Urang Medan“ — Mit Nitroglyzerin gegen den Panamakanal

Dr. v. L. Rom, 10. Nov. (Von unserem Vertreter.) Nach italienischen Meldungen gelang es der japanischen Spionageabwehr, den geheimnisvollen Untergang des australischen Schiffes „Urang Medan“ im November 1939 im Pazifik restlos aufzuklären.

Aus den von den japanischen Behörden in Singapur vorgefundenen britischen Dokumenten eines im Dienste Englands stehenden chinesischen Agenten ergibt sich, daß das Schiff 2500 Kisten mit hochexplosivem Sprengstoff und Nitroglyzerin an Bord führte. Es sollte den Panamakanal anlaufen, dort gesprengt werden und dabei die Schleusentore von Gatun, Pedro Miguel und Mi-

raffores zerstören. Die Schuld sollte deutschen Agenten zugeschoben werden, um somit den sofortigen Kriegseintritt der Vereinigten Staaten zu provozieren.

Der Plan kam nur deshalb nicht zur Ausführung, weil die Nitroglyzerin-Säure auf Grund der schlechten Stauung bei schwerer See auslief. Das Schiff geriet in Brand und mußte von der Mannschaft aufgegeben werden. Urheber der typischen Gangsteraktion war Major F. Gallows, der bis zum Fall Singapurs einer der Leiter des Intelligence Service in Ostafrika war und jetzt in Iran tätig ist, als ein würdiger Vertreter einer berüchtigten Gangsterbande.

Vorwärts trotz Schneesturm

Die Kämpfe im Kaukasus

Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung.) Im westlichen Kaukasus-Gebiet setzte die deutsche Infanterie ihre Angriffe fort, deutsche und slowakische Truppen nahmen mehrere wichtige Höhen. Am Oberlauf des Terel gewann der Angriff unserer Truppen weiter an Boden. In diesen Frontabschnitten erlitten die Schneegestöße, Nebel und Vereisung den Kampf. Im Raum nordöstwärts Rosdot tiefen deutsche Kampfgruppen überaus erfolgreich im Schneesturm gegen bolschewistische

Kavallerieeinheiten vor. Der Feind wurde im ersten Stoß aus seinen Stellungen herausgeworfen. Gewisse kritische Erscheinungen an der Front ließen es übrigens auch London am Dienstag wieder einmal angebracht erscheinen, auf alarmierende Vorzeichen besonders an der Schwarzmeerküste hinzuweisen.

Unruhen in ganz Indien

Stockholm, 10. Nov. Die Unruhen in allen Teilen Indiens, insbesondere in Bengalen, dehnen sich immer weiter aus, wie „Daily Herald“ aus Canberra berichtet.

Gedanken

Belgien im Weltkriege und heute

Von unserem in Belgien weilenden Schriftleiter.

Brüssel, im November.

Nun hat der Herbst seine Nebel über das Land gehetzt. Genau wie in jenen Oktobertagen des Jahres 1918, als wir von der Front im Westen kamen. Damals senkte sich der November über zerstörte Dörfer, über zertrümmerte Häuser und verwüstetes Land in all jenen Gebieten, die wir berührten. Nur wenige Orte waren es, die nicht Spuren des Krieges zeigten. Und wenn die Sonne den Nebelschleier zerriss, dann fiel ihr matter Strahl auf flandrische Schützengräben, auf MG-Nester hüben und drüben in Schmutz und Schlamm, auf flandernkämpfer in Lehm und Dreck, auf Stumpfreihen, die einstmalen Wälder waren, auf Orte, in denen kein Stein auf dem anderen blieb — auf eine mit dem Blute der Besten der Völker getränkte Erde.

Heute sieht man bei einer Fahrt durch Belgien verhältnismäßig wenig Spuren jener Tage und Wochen, in denen der neue Krieg durch dieses Land zog. Gewiß, auch diesmal hat es an den Brennpunkten der Kämpfe, am Albert-Kanal, an Schelde und Maas — um einige zu nennen — Trümmer gegeben. Aber in den Städten und Dörfern nimmt seit Monaten, ja Jahren das Leben im großen und ganzen seinen allgewohnten Gang. Auf den Feldern des Hennegaues und in Flandern bestellt der Bauer seinen Acker. In den Kohlen- und Industriegebieten rauchen die Schloten. In den größeren Städten spürt man, wären nicht die deutschen Soldaten und deutschen Uniformen im Straßenbild, äußerlich ebenfalls recht wenig davon, daß draußen ein gewaltiges Ringen noch immer tobt, daß an vielen Fronten gekämpft, gekämpft, geopfert und gestorben wird. Nicht nur für die Zukunft Großdeutschlands, sondern auch für das künftige Schicksal und Dasein dieses Landes.

Die Städte und Dörfer dieses Raumes haben nun zwar auch dieses Mal den Krieg gesehen, aber er kam nicht wie damals, als er in Flandern und an der Küste ein Schreden ohne Ende zu sein schien. Er segte wie ein Wirbelwind über dieses Land, hier und da, wie es bei einer Naturkatastrophe der Fall ist, aufwühlend und vernichtend, viele Landstriche aber nur in geringem Maße berührend oder gar auslassend. Und selbst dort, wo Trümmerstätten den Weg dieses von den früheren Nachtgebern Belgiens selbst herausgeforderten Schicksals noch heute zeichnen, geht man, wie nach einem Naturereignis, an den Wiederaufbau, soweit es der Krieg zuläßt, über aber das Leben geht daran vorüber, nimmt ein schmales neues Bett um die Zeugen der kurzen Schlachtenwochen herum und flieht mit dem großen Strom weiter, der heute, im ganzen genommen, von den Sinitagen des Jahres 1940 nicht in seinem Lauf gehemmt ist.

Man scheint nun in einzelnen Kreisen dieses Landes, die sich vor allem recht gern und ohne irgendwelche Gedanken dem fließenden Strom anschließen, sehr leicht geneigt zu sein, die Tatsache zu vergessen, daß es allein der deutschen Wehrmacht zu verdanken ist, wenn dieser Krieg gleich einem Wirbelwind über dieses Land zog und mit Blitesschnelle, ohne alles mit sich zu reißen, bis an die Kanalküste drang. Man scheint sich auch kaum noch daran erinnern zu wollen, daß der deutsche Soldat dabei alle jene Elemente vor sich hertrieb und vom belgischen Festlande verjagte, die wieder, wie seit Jahrzehnten zuvor, Belgien und Holland als ihre Bastionen betrachteten, auf denen sie zu kämpfen gedachten, um das eigene Land der Gefahr der Zerrückung nicht auszusetzen.

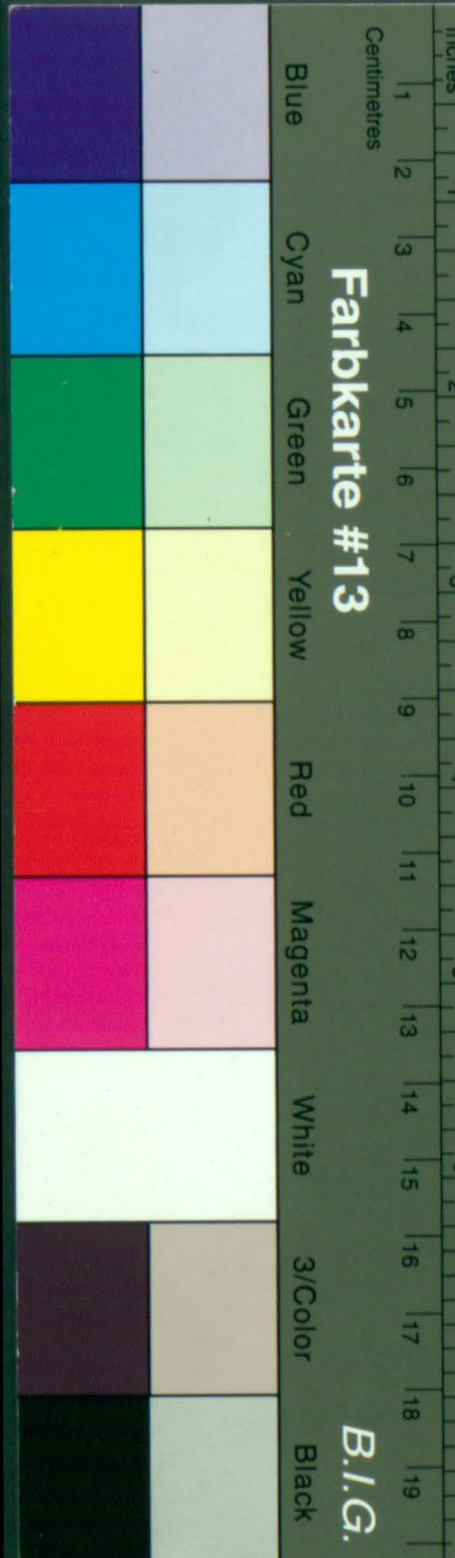
Gewiß, deutsche Soldaten sind in diesem Lande. Das ist nach dem deutschen Siege eine

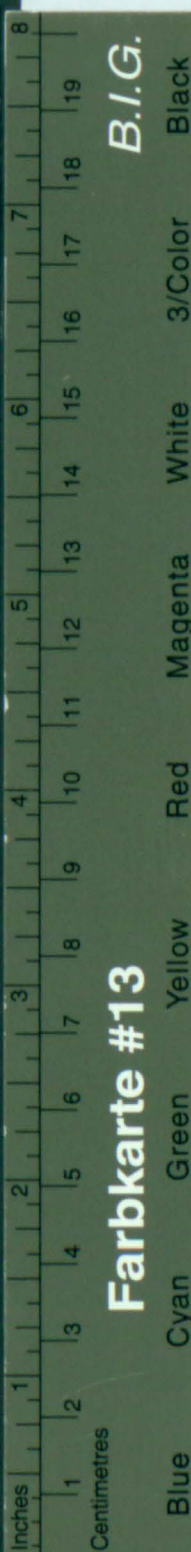
Terror teuer bezahlt

16 Bomber in einer Nacht

Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung.) Der planlose Angriff britischer Flugzeuge auf nordwestdeutsches Gebiet in der vergangenen Nacht ließ auf außerordentlich starke und gut geleitete Abwehr. Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Nachtjäger fügten dem Feind hohe Verluste zu und brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 16 britische Bomber, darunter mehrere viermotorige, zum Absturz. Feindliche Flieger, die sich mit dem Fallschirm retten konnten, gerieten in deutsche Gefangenschaft. Zu dieser Abschüttelung kommen vier weitere viermotorige Bomber, die am Nachmittage des 9. November an der westfranzösischen Küste abgeschossen wurden. Damit verlor die britische Luftwaffe im Laufe von nicht ganz 24 Stunden im westlichen Kampfraum 20 Flugzeuge.

Kreisarchiv Stormarn V7





Selbstverständlichkeit. Es untersteht einem deutschen Militärbefehlshaber und es sind deutsche Gehehe und Anordnungen erlassen, die Geltung haben und denen unter allen Umständen Geltung verschafft wird. Nicht zu leugnen ist, daß der Krieg auch sonst seine Folgen hat und sich bemerkbar macht. Aber die Grenzen, die der eigenschöpferischen Tätigkeit, die vor allem der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung im besetzten Raume gezogen wurden, sind so weit gespannt, daß sich die Möglichkeit zu positiver Mitarbeit in reichstem Maße ergibt. Und wenn hier und da einmal eine notwendige Maßnahme am Herkömmlichen und Althergebrachten zu rütteln scheint, — ja, was bedeutet denn das gegenüber dem Fortschritt, das sich für Belgien und seine Bewohner ergeben hätte, wenn es den deutschen Soldaten im Juni 1940 nicht gelungen wäre, den Krieg innerhalb weniger Wochen aus dem Land hinauszutragen?

Ist dieser Gedanke es nicht wert, daß man sich auch einmal mit ihm beschäftigt? Das Flandern des Weltkrieges ist doch Beispiel genug. Ist man geneigt, dies alles so leicht zu vergessen? Der heute ruhig dahinfließende Strom des täglichen Lebens wäre unter solchen Umständen an seinen entscheidenden Punkten durch Granatrichter und Minenlöcher, durch in Trümmer gelegte Dörfer, durch ausgewählte Städte und ein zerrissenes Verkehrsnetz, durch zerstörte Fabriken und lahmgelegte Wirtschaftszentren in seinem Laufe gehemmt; die Vernichtung jeder Schaffensmöglichkeit, jeden Unterkommens wäre die unausbleibliche Folge gewesen. Selbstverständlich hatten wir Deutschen nicht das allergeringste Interesse an solchen Zuständen, die flämische Bewohner dieses Raumes in Mitleidenschaft gezogen hätten; selbstverständlich war es unser einziges Ziel, möglichst schnell die Rüste zu erreichen und gegen England Stellung zu beziehen und dies, so weit die Kriegsgehehe und -Notwendigkeiten das erlaubten, unter größter Rücksichtnahme auf die eingesehene Bevölkerung und ihren Lebenskreis. Aber wäre dieses alles, obgleich es in unserer Absicht lag, möglich gewesen ohne die Tapferkeit unserer Soldaten, ohne das Opfer an Blut und Leben, das sie gebracht haben?

Diese Frage richtet sich nicht an jene jungen und positiven Kräfte dieses Landes, die angesichts des gewaltigen Einsatzes, den dieser nun im Gange befindliche Kampf um ein freies Europa erfordert, von sich aus und freiwillig bereit waren, die Waffe in die Hand zu nehmen und sich den Deutschen im Kampf gegen den Bolschewismus anzuschließen oder den Spaten zu schultern und hinauszuziehen, um Aufbaubarkeit im Osten zu leisten. Sie richtet sich an die, die das, was der deutsche Soldat für sie tat, zu leicht vergessen und die auch den Einsatz der Einsichtigen ihres eigenen Landes nicht aufrichtig genug zu würdigen vermögen.

Denn während in Belgien der Strom des Lebens seinen Gang nimmt, opfert sich die Jugend Europas, auch die flämische und wallonische, für eine bessere Zukunft des Kontinents und damit für alle Staaten und Völker des europäischen Raumes, die einstmal teilhaben werden an den Segnungen unseres Sieges.

Die neue dänische Regierung

Kopenhagen, 10. Nov. Die bisherige dänische Regierung mit Staatsminister Buhl ist zurückgetreten. Die Leitung der neuen Regierung hat der bisherige Außenminister Erik Scavenius unter Beibehaltung des Außenministeriums übernommen. Verschiedene wurden vier Minister, der bisherige Staatsminister Buhl, der bisherige Finanzminister Ulfing-Anders, der bisherige Innenminister Knud Kristensen, sowie der bisherige Kirchenminister Niberg.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg vom 8. bis 14. November täglich von 16.45 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 17.30 bis 6.45 Uhr.

Die Weibsmühle

Von Hans Friedrich Blunck

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Da danke ich Ihnen sehr“, lächelt sie, „ich hab' immer Angst davor. Eines Tages wird man doch beim Klavier enden, und es ist gut, daß man das noch kann!“ Sie blüht eine Weile unentschieden in die Weite. „Geben Sie mir doch die Zigarette“, seufzte sie dann, „was soll das Sparen.“

Während er ihr Feuer reicht, fällt ihr eine Rede über die Etrur. Sie stößt einen leisen Ruf aus und schüttelt sie zurück, mit einer Kopfbewegung, die Moller erwartete. Er lacht, an wen es ihn erinnert.

„Sie haben viel Mut“, beginnt er wieder, „viel Mut, übers große Wasser zu fahren. Wenn's dem Herrn Blau da drüben nur gelingt!“

„Ob's ihm gelingt oder nicht gelingt, er weiß sich zu helfen.“

„Und Sie?“ fragt Moller. „Was werden Sie tun?“

Das Mädchen blüht erzürnt auf, es ist wohl ungeschicklich, danach zu fragen. Dann kommt es wie eine Verwandlung über sie, wie eine schwerwiegende Freundlichkeit. Sie läßt die Wimpern sinken. „Schauen Sie“, sagt sie abwendend und weist mit der glühenden Zigarette auf die Silberfläche unter dem leuchtenden Mondlicht des Bassins. „Schauen Sie da hinüber — was braucht man noch nachzudenken?“

Er kann dem Wechsel nicht folgen.

„Traum ist alles“, fährt sie leise fort, „ich, Sie — aber ach, wie sollen Sie das verstehen!“

Eine Ziehharmonika tönt vom Hinterhof. Weit und fliegend, mit langgezogener Stimme singt jemand dazu. Es ist, als sei das Mädchen ein wenig enger an Moller gerückt, das Licht der Bootslaterne fällt auf eine Spange im

Marshall Petain übernahm den Oberbefehl

Der französische Abwehrkampf in Afrika — USA.-Erwartungen enttäuscht

Ko. Bich, 10. Nov. (Von unserm Vertreter.) Wie hier im Verlauf des Dienstags bekanntgegeben wurde, hat Marshall Petain den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte übernommen. Das Büro des Staatschefs teilt hierzu mit: Um 12.30 Uhr hat Marshall Petain folgenden Entschluß gefaßt: „In Abwesenheit von Admiral Darlan übernehme ich ab heute den Oberbefehl über die Land-, Luft- und Seestreitkräfte. Für den Augenblick gibt es nur eine Lösung: Jeder erfüllt seine Pflicht in Ordnung, Ruhe und Disziplin.“

Auch jetzt, 60 Stunden seit dem Ueberfall amerikanischer und englischer Streitkräfte auf Französisch-Nordafrika, beginnt sich die Lage nur ganz allmählich in großen Umrissen etwas zu klären.

Zehlgelagene Spekulation

Die nordamerikanische Erwartung, daß mehr oder weniger erfolgreiche Landungsversuche an verschiedenen Stellen Marokkos und Algeriens zu einer gaulischen Erhebung in ganz Französisch-Afrika führen würden, hat sich jedenfalls nicht verwirklicht. Marokko steht nach einigen geringfügigen Unruhen, hat sich jedoch nicht erheben können, seit zur Regierung Petain. In Tunesien hat sich gar nichts ereignet, Französisch-Nordafrika hat den Marshall seiner absoluten Verteidigungsbereitschaft versichert, und die Hochkommandeure Nordafrikas stehen ruhig hinter Petain. Im ganzen hat sich die Situation für die Franzosen nach der ersten Ueberbretung geklärt. Die militärische Lage

Inzwischen zeigt die militärische Lage folgendes Bild: In Tunesien herrscht völlige Ruhe. In Algerien ist die Kontrolle der Stadt Algier in die Hände der Nordamerikaner übergegangen,

Wie Admiral Leahy das Vertrauen mißbrauchte

Spionage und Hezarbeit, um nachher besser stehen zu können

Von unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 10. Nov. Es ist bezeichnend, daß im Chor der Presse in allen Ländern, der sich mit dem anglo-amerikanischen Ueberfall auf Französisch-Nordafrika befaßt, nicht eine Stimme zu finden ist, die sich das Roosevelt-Argument zu eigen macht, die Amerikaner seien nur den Ächsenmächten zuvorgekommen. Es ist zu lächerlich, als daß eine Zeitung es wagt, darauf einzugehen. Vielmehr wird in aller Deutlichkeit gesagt, um was es den Angloamerikanern bei diesem Unternehmen ging: Um den Raub des wichtigsten Teiles des französischen Kolonialreiches bzw. eines sehr wichtigen Versorgungsgebietes des französischen Mutterlandes und um die Sicherung eines strategischen Vorteils. Der Schiffsverkehr zwischen Marseille und der nordafrikanischen Küste ist unterbrochen, die beträchtlichen Zufuhren von Lebensmitteln in Richtung von Süden nach Norden werden ausbleiben, und die Franzosen können sich nun bei dem Manne dafür bedanken, der zum Ausgangspunkt seiner Unternehmung die Züge von der unentwegten amerikanischen Freundschaft Frankreich gegenüber machte.

Das strategische und das machtpolitische Motiv sind für Roosevelt und Churchill gleich wichtig gewesen. Roosevelt glaubt, zwei Mägen mit einer Klappe geschlagen zu haben, indem er für später Land in Besitz nahm, von dem er im Augenblick hofft, daß es für die anglo-amerikanische Kriegführung von erheblichem Nutzen sein wird. Die Handlungsweise, die sich Washington bei dieser Gelegenheit Frankreich gegenüber geleistet hat, ist in ihrer betrügerischen Hinterhältigkeit einmalig. Schon 24 Stunden nach der ersten Landung wurde in Newport festgelegt, es sei bei diesem Ueberfall vor allem darauf angekommen, einen „unangenehmen Rest von unechter Neutralität“ zu beseitigen. Roosevelt hat dabei den Abbruch der Beziehungen zu Vichy in aller Form „bebauert“ — verständlicherweise; denn es wird nun nicht mehr möglich sein, im unbesetzten Frankreich Spionage zu treiben und Hezarbeit zu verrichten. In Frankreich ist man erbittert über diese Täuschung, der die französische Regierung zum Opfer fiel.

Erst jetzt wird die Rolle durchsichtig, die Admiral Leahy in Vichy gespielt hat, derselbe Mann, der Roosevelt, nachdem er ihn von seinem diplomatischen Posten abberufen hatte, zu seinem vertrautesten militärischen Berater machte. Admiral Leahy hat die persönliche Freundschaft des greisen Marshalls Petain genützt, um sich von dieser Grundlage eines erschlachten Vertrauens aus um so sicherer in Frankreich bewegen zu können.

Triumphierend behaupten jetzt amerikanische und englische Blätter, Frankreich habe endgültig ausgeliefert, es werde künftig nichts anderes als ein besiegter europäischer Mittelstaat mit einer wenig erfreulichen Bevölkerungspolitischen Entwicklungstendenz sein, der seine große Rolle in der Weltpolitik endgültig ausgespielt habe. Man sollte sich in Washington und London vor so weitgehenden Voraussetzungen hüten. Zu oft ist man bereits mit solcher verführten Siegesgewissheit hereingefallen, vor allem aber stets dann, wenn man sich dabei in Bereiche vorgewagt hatte, in denen sich die Mächte der Waffe das Entscheidungsrecht nicht mehr nehmen lassen.

Roosevelts Gefolgschaft

Abgebrochene Beziehungen

Vichy, 10. Nov. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben Kanada und Mexiko in der vergangenen Nacht die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen. Es geschieht dies selbstverständlich auf Roosevelts Befehl. Das Personal der USL-Botschaft in Vichy sowie die bisher dort tätigen amerikanischen Korrespondenten erhalten einen überwachenden Wohnsitz angewiesen. Hier warten sie die Ankunft des Personals der französischen Botschaft in Washington sowie der französischen Journalisten in den USA. ab und werden dann ausgetauscht.

Portugals entschlossene Neutralität

Lissabon, 10. Nov. In den Betrachtungen über die Stellung Portugals angesichts der neuen Ausdehnung des Krieges, wird die Entscheidung der portugiesischen Nation hervorgehoben, ihre Neutralität und Unabhängigkeit, die nach wie vor die gleiche ist, zu wahren.

war wie immer väterlich ernst. „Er prüfte den Schwager bejagt. „Was sagst du mir jetzt?“ er, am Ende willst du mich nicht begleiten?“ Er lächelte kopfschüttelnd und hatte dabei jenen Blick an sich — die über halb verkniffen, die Lippen spöttisch aufgeschürzt — der hart und freundlich, offen und annähernd zugleich, aber nie ungeschicklich war.

Am nächsten Morgen, einem Sonntag, weckte die Bormusik die Schläfer, auf allen Dächern klang ihr feierliches Lied vom „Himmel, der des Ewiges Ehre rühmt“. Die Luft war heiß und feucht, wie oft in Äquatornähe, das frühe Wunder der aufsteigenden Sonne war bald von Dunst umwölkt, und die Schwärme fliegender Vögel, die erst noch im Licht aufblühten, wurden grauer, wie Scharen hüpfender Motten, die der See verfallen.

Als die Glocke zur katholischen Messe rief, hielt Dorrit mit seiner Dedwanderung inne. Vielleicht, daß er wüßte, daß er vielleicht sich ihm gerade mit dem Blumen überfällige graulose Schal aus Santa Cruz ein, an den er über Nacht gedacht hatte.

Es traf sich auch so, daß er dicht neben Blau stand, und daß sich neben ihm Tippi, wieder mit dem Schal um die Schultern, einfiel — sehr hübsche Schultern übrigens. Was für ein sonderbarer Name: Tippi, er stimmte regnig.

Dorrit mußte an englische Tippi-Cafes denken, die ziemlich viel Portwein enthalten. Er lächelte, wurde plötzlich wieder ernst. Eigentlich ein wenig unaufrichtig von Algerien, einen Schal für eine der Schwestern Hartmann auszuheften und ihn später bei einer Liebeslei zu verheften. Denn es war doch der Schal — verheftet, wenn er das nicht so bestimmt müßte!

Blau war unerschrocken. Er trat mit einem höflichen Augenzwinkern beiseite, so daß Dorrit, ob er wollte oder nicht, gerade hinter dem Mädchen zu stehen kam. Der Duft ihres Haars drang zu ihm — ein merkwürdig gepfelegter Duft, er erinnerte ihn an seine Frau daheim, was ihm wohl tat.

Blau stieg ihn an. „Sind Sie auch katholisch,“

Dran muß als verloren angesehen werden, leistet aber noch Widerstand. Es ist den Amerikanern gelungen, Französisch-Nordafrika vorerst praktisch vom Mutterland abzuschneiden. Der Einbruch in Algerien war nur durch den Verlust eines Teiles der Landstreitkräfte möglich, die sich zum Gaullismus geschlagen haben. Tunis liegt sich in Abwehrbereitschaft.

Der Stand in Marokko

In Marokko, wo in der Zivilbevölkerung völlige Ruhe herrscht, bemühen sich die Amerikaner um die Erweiterung der ursprünglich gebildeten Brückenköpfe. Südlich und nördlich von Casablanca sind heftige Kämpfe im Gange, die erst in ihrer Bedeutung richtig erkannt werden können, wenn französische Verstärkungen aus Fez bzw. aus Marakech eingetroffen sind. Bisher haben die örtlichen Garnisonen die Last der Abwehr allein tragen müssen, und der französische Nachrichtendienst gibt deshalb auch bekannt, daß die Lage in Marokko sich verschlimmert hätte. Die Stadt Mekhedia nördlich Rabat ist gefallen. Sieben Kilometer östlich von Casablanca finden heftige Kämpfe statt. Trotz der bedrohlichen Lage, in der sich Casablanca befindet, konnte hierzu in Vichy von amtlicher Seite erklärt werden, daß die französischen Linien nirgends durchbrochen seien.

Der französische Widerstand in ganz Nordafrika ist, wie in Vichy betont wird, trotz der wiederholten umfangreichen Landungen amerikanisch-englischer Truppen nach wie vor ungebrochen. In Vichy wird amtlich betont, daß die Haltung der Truppen des Generals Nogues in Marokko „herorragend“ sei. Wie aus Rabat amtlich gemeldet wird, ist der Sultan in der marokkanischen Hauptstadt verhaftet worden.

Wie Admiral Leahy das Vertrauen mißbrauchte Spionage und Hezarbeit, um nachher besser stehen zu können

Von unserer Berliner Schriftleitung. Berlin, 10. Nov. Es ist bezeichnend, daß im Chor der Presse in allen Ländern, der sich mit dem anglo-amerikanischen Ueberfall auf Französisch-Nordafrika befaßt, nicht eine Stimme zu finden ist, die sich das Roosevelt-Argument zu eigen macht, die Amerikaner seien nur den Ächsenmächten zuvorgekommen. Es ist zu lächerlich, als daß eine Zeitung es wagt, darauf einzugehen. Vielmehr wird in aller Deutlichkeit gesagt, um was es den Angloamerikanern bei diesem Unternehmen ging: Um den Raub des wichtigsten Teiles des französischen Kolonialreiches bzw. eines sehr wichtigen Versorgungsgebietes des französischen Mutterlandes und um die Sicherung eines strategischen Vorteils. Der Schiffsverkehr zwischen Marseille und der nordafrikanischen Küste ist unterbrochen, die beträchtlichen Zufuhren von Lebensmitteln in Richtung von Süden nach Norden werden ausbleiben, und die Franzosen können sich nun bei dem Manne dafür bedanken, der zum Ausgangspunkt seiner Unternehmung die Züge von der unentwegten amerikanischen Freundschaft Frankreich gegenüber machte.

Das strategische und das machtpolitische Motiv sind für Roosevelt und Churchill gleich wichtig gewesen. Roosevelt glaubt, zwei Mägen mit einer Klappe geschlagen zu haben, indem er für später Land in Besitz nahm, von dem er im Augenblick hofft, daß es für die anglo-amerikanische Kriegführung von erheblichem Nutzen sein wird. Die Handlungsweise, die sich Washington bei dieser Gelegenheit Frankreich gegenüber geleistet hat, ist in ihrer betrügerischen Hinterhältigkeit einmalig. Schon 24 Stunden nach der ersten Landung wurde in Newport festgelegt, es sei bei diesem Ueberfall vor allem darauf angekommen, einen „unangenehmen Rest von unechter Neutralität“ zu beseitigen. Roosevelt hat dabei den Abbruch der Beziehungen zu Vichy in aller Form „bebauert“ — verständlicherweise; denn es wird nun nicht mehr möglich sein, im unbesetzten Frankreich Spionage zu treiben und Hezarbeit zu verrichten. In Frankreich ist man erbittert über diese Täuschung, der die französische Regierung zum Opfer fiel.

Roosevelts Gefolgschaft

Abgebrochene Beziehungen

Vichy, 10. Nov. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben Kanada und Mexiko in der vergangenen Nacht die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen. Es geschieht dies selbstverständlich auf Roosevelts Befehl. Das Personal der USL-Botschaft in Vichy sowie die bisher dort tätigen amerikanischen Korrespondenten erhalten einen überwachenden Wohnsitz angewiesen. Hier warten sie die Ankunft des Personals der französischen Botschaft in Washington sowie der französischen Journalisten in den USA. ab und werden dann ausgetauscht.

Portugals entschlossene Neutralität

Lissabon, 10. Nov. In den Betrachtungen über die Stellung Portugals angesichts der neuen Ausdehnung des Krieges, wird die Entscheidung der portugiesischen Nation hervorgehoben, ihre Neutralität und Unabhängigkeit, die nach wie vor die gleiche ist, zu wahren.

war wie immer väterlich ernst. „Er prüfte den Schwager bejagt. „Was sagst du mir jetzt?“ er, am Ende willst du mich nicht begleiten?“ Er lächelte kopfschüttelnd und hatte dabei jenen Blick an sich — die über halb verkniffen, die Lippen spöttisch aufgeschürzt — der hart und freundlich, offen und annähernd zugleich, aber nie ungeschicklich war.

Am nächsten Morgen, einem Sonntag, weckte die Bormusik die Schläfer, auf allen Dächern klang ihr feierliches Lied vom „Himmel, der des Ewiges Ehre rühmt“. Die Luft war heiß und feucht, wie oft in Äquatornähe, das frühe Wunder der aufsteigenden Sonne war bald von Dunst umwölkt, und die Schwärme fliegender Vögel, die erst noch im Licht aufblühten, wurden grauer, wie Scharen hüpfender Motten, die der See verfallen.

Als die Glocke zur katholischen Messe rief, hielt Dorrit mit seiner Dedwanderung inne. Vielleicht, daß er wüßte, daß er vielleicht sich ihm gerade mit dem Blumen überfällige graulose Schal aus Santa Cruz ein, an den er über Nacht gedacht hatte.

Es traf sich auch so, daß er dicht neben Blau stand, und daß sich neben ihm Tippi, wieder mit dem Schal um die Schultern, einfiel — sehr hübsche Schultern übrigens. Was für ein sonderbarer Name: Tippi, er stimmte regnig.

Dorrit mußte an englische Tippi-Cafes denken, die ziemlich viel Portwein enthalten. Er lächelte, wurde plötzlich wieder ernst. Eigentlich ein wenig unaufrichtig von Algerien, einen Schal für eine der Schwestern Hartmann auszuheften und ihn später bei einer Liebeslei zu verheften. Denn es war doch der Schal — verheftet, wenn er das nicht so bestimmt müßte!

Blau war unerschrocken. Er trat mit einem höflichen Augenzwinkern beiseite, so daß Dorrit, ob er wollte oder nicht, gerade hinter dem Mädchen zu stehen kam. Der Duft ihres Haars drang zu ihm — ein merkwürdig gepfelegter Duft, er erinnerte ihn an seine Frau daheim, was ihm wohl tat.

Blau stieg ihn an. „Sind Sie auch katholisch,“

Der Wehmachtbericht

Erfolge vor französischer Nordafrikafrente

Führerhauptquartier, 10. Nov. Das Oberkommando der Wehmacht gibt bekannt: Bei örtlichen Kampfhandlungen im Gebirge zwischen Noworossissk und Tauppe wurden einige Höhen genommen und an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen. Am Terebabinitsch beinträchtigen besonders schwere Wetter- und Geländeverhältnisse die Angriffsmöglichkeiten der deutschen und rumänischen Truppen. Trotz harter Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen Fortschritte erzielt. Nordostwärts Mosdok zerschlug ein eigener Angriff, der in heftigem Schneesturm geführt wurde, ein Kavallerieregiment der Sowjets und eine weitere feindliche Kräftegruppe. In Stalingrad Stoßtrupptätigkeit. An der Don-Front warteten rumänische Truppen den angreifenden Feind im Gegenstoß zurück. Stoßtrupps vernichteten nordwestlich, Woroneß eine Anzahl feindlicher Bunker mit ihren Beschützern. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt leisteten starke Kampftruppen Kräfte in aufeinandergefügten Angriffen die Befämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs fort. Start belegte Bahnhöfe wurden zerstört, mehrere Züge und Versorgungslager getroffen. Bei Nacht warfen Kampftruppen Anlagen des Bahnhofs Toropa in Brand.

In Nordafrika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter nach Westen abgelenkt. Nachdrängender Feind wurde in heftigen Nachhutkämpfen aufgehalten. Deutsche Jagdflugzeuge schossen fünf britische Jagdflugzeuge ab.

Kampffliegergeschwader und Unterseeboote errangen bei den weit vorgetragenen Tages- und Nachtangriffen gegen die amerikanisch-britischen Flottenstreitkräfte und Transportkräfte vor der französischen nordafrikanischen Küste neue Erfolge. Kampfflieger warfen einen Kreuzer in Brand und beschädigten einen weiteren Kreuzer durch Bombentreffer. Außerdem wurden acht große Handelsschiffe, darunter ein Rohgaschiff von 19.000 BRT, und ein Transporter von 10.000 BRT, mehrfach schwer getroffen. Unterseeboote versenkten einen großen Truppentransporter von 14.000 BRT, beschädigten einen Truppentransporter von 18.000 BRT, durch zwei Torpedotreffer und vernichteten eine Korvette. Im Nachtangriff gegen einen gesicherten Kreuzerverband wurden zwei feindliche Kriegsschiffe torpediert, von denen eines explodiert, während der Untergang des anderen wegen starker Rauchentwicklung nicht beobachtet werden konnte.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Nord- und Nordwestdeutschlands. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Bei diesen Angriffen und bei Tagesangriffen an die Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwanzig Flugzeuge, darunter auch mehrere viermotorige Bomber. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres beschossen Doener, Holstene, feindliche Batteriestellungen an der Kanalküste und Seegiele im Kanal.

Neun neue Ritterkreuzträger

Berlin, 10. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den vor dem Feinde gebliebenen Oberst Willy Winkler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, an Oberleutnant Kurt Freyher von Wühlen, Führer eines Jäger-Regiments, Hauptmann Walter Kopp, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, Hauptmann Fritz Roos, Bataillonsführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, Oberleutnant Hans Wolfram Kana, Kompanieführer in einem Lehr-Regiment, und Oberfeldwebel Hermann Kleischer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, ferner auf Vorschlag des Reichsmarschalls an Leutnant Mietzig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Strüning, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und an Oberfeldwebel Wilhelm Schilling, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ägyptischer Nationalist verschleppt

Der Präsident des Ägyptischen Automobilklubs, Mohammed Taher, Bahja, der vor fünf Monaten von den englischen Militärbehörden verhaftet wurde, ist in einem Konzentrationslager in Kanada untergebracht worden.

Professor? „Flüchtete er grinsend. „Sehen Sie nur die Tippi an!“ Dorrit nidie ägerlich und konnte doch nicht umhin, das wartend verzückte Gesicht der Nachbarin zu prüfen. Sie war eigentlich nicht schön; das Leben hatte ihre Züge früh verweltet lassen. Aber sie war andächtig wie ein Kind, das machte sie jünger und irgendwie echt, so daß man von ihr etwas Gutes annehmen möchte — ein Wort oder auch ein wenig fürsorgende Liebe.

„Wo nur der Schal herkommt?“ erschrak Dorrit.

Dann begann die Predigt. „Wer wäret ihr“, hörte er die lampfrohe alte Stimme, „oder wem wäret ihr gleich, wenn ihr ohne Glauben an Gott übers Meer wandern wölltet, Männer und Frauen, die ihr in Seinem Atem zu Gatte seid? Wem wäret ihr gleich, Männer und Frauen, wenn ihr ohne Liebe ausfahren wölltet, die ihr aus Liebe geboren seid —“

Ein leises Seufzen zur Seite, Dorrit wandte den Kopf. Jetzt weiß ich's, dachte er verfürzt — er hatte es eben wie ein Seufzen seiner Frau gehört — jetzt weiß ich, an wen sie mich erinnert. Der Gedanke schien ihm Sünde, aber er mußte ihn doch in sein Herz einlassen. Er hatte eine lange Trennungzeit vor sich und liebte sein Weib, das daheimgeblieben war, mit all der einfachen, geraden Neigung seines Wesens. Durfte er vergelten?

„Vielleicht ist sie eine Diebin, wie kommt sie zum Schal?“ erlärte er wieder.

Als Dorrit den Segen und das Bewegen der Menschen hörte, nahm er sich vor, das Mädchen selbst zu fragen; er war jemand, der keine Umwege machte.

Obgleich Blau ihm zitiierend nachließ und ihm allerhand Betrachtungen gegen Wesse und Lehre ins Ohr flüsterte, folgte er Tippi, holte sie wie von ungefähr ein und umfakte jungenhaft ihr Handgelenk. Sie erlärte; er fragte zu nächst Gleichgültiges. „Haben Sie meinen Auslassungswort angehängt, Kräulein Tippi?“ Der Name Tippi trankte ihn jetzt, wo ihm Ähnlichkeiten eingefallen waren. (Fortsetzung folgt.)

Britischer Bomber abgeschossen

Das Reichspropagandaamt Schleswig-Holstein teilt am Dienstag mit: Von den in der vergangenen Nacht abgeschossenen Feindflugzeugen stürzte ein viermotoriger britischer Bomber in die Siedlung eines Ortes im Süden unseres Kreises ab. Durch die Explosion wurde erheblicher Gebäudeschaden verursacht, sechs Personen wurden verletzt.

Aus unsern Gemeinden

Ahrensburg

In den letzten Tagen der vorigen Woche hatte in der Stormarnschule der in Ahrensburg-Wulfsdorf ansässige Maler Richard Bohn, der als Soldat im Osten steht und sich z. B. auf Urlaub befindet, Bilder ausgestellt. Zu dieser Ausstellung hatte ihn der Gedanke veranlaßt, der Ahrensburger Bevölkerung einmal vor Augen zu führen, daß es auch, entgegen der Meinung vieler, im fernen Osten landschaftliche Schönheiten gibt. Zur Hauptlandschaften der ausgestellten Bilder aus Smolensk und Umgebung. Besonders Interesse hatte der Künstler der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kathedrale zugewandt, die von unserer Wehrmacht gesichert wurde, obgleich die ganze Umgebung nur ein Trümmerhaufen war. Auch eine Porträt-Ziehbrunnens- und Bettelndes Alter an der Kirchenmauer zogen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Die Aquarelle russischer Typen, sowie das Stützenbuch, in dem auch ein Teil dieser Typen festgehalten war, fanden den Beifall der zahlreichen Interessenten.

Hummühle

Anlässlich des 9. November versammelte sich die gesamte Führerschaft des Bannes Hagen (424) der Hamburger Hitler-Jugend an der Bismarck-Säule im Sachsenwald zu einer würdigen Feierstunde zum Gedenken an die Toten des Reiches. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand eine Ansprache des Führers des Bannes 424, in der er der sechzehn Toten der Feldherrnhalle, der Gefallenen des ersten Weltkrieges, der Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung und der Opfer des Großdeutschen Freiheitskampfes gedachte, die für Deutschlands Größe und Freiheit ihr Leben gaben.

Bad Oldesloe

„Mein Fronteinsatz im Osten“. Ueber dieses Thema spricht am morgigen Donnerstag um 20 Uhr im „Tivolit“ Hauptmann der Luftwaffe Seedorf. Hauptmann Seedorf kommt direkt von der Ostfront und wird aus eigenem Erleben viel Interessantes zu erzählen haben. Es empfiehlt sich, Karten im Vorverkauf zu holen im Wolff-Hitler-Haus, Zimmer 17 und im Zigarrengeschäft Josef Bahr, Hindenburgstraße.

Bargteheide

Bei der Ortspolizeibehörde — Grundbüro — wurden als gefunden abgeliefert: Eine Einholtsche und eine Kinderjade. Ferner wurde ein Huhn als zugelaufen gemeldet. Eigentumsrechte können bei der Ortspolizeibehörde geltend gemacht werden. — Das Ständesamt Bargteheide beurkundete in der Woche vom 2. bis 8. November 1942 folgende Personenstandsfälle: Es wurde geboren: den Eheleuten Tischlergasse Albert Bengelsdorf, Bargteheide, Mittelweg 5, ein Sohn (Horst) und den Eheleuten Unteroffizier Albert Klemm, Bargteheide, Altelandstraße 29, ein Sohn (Uwe). Die Ehe haben geschlossen: der Oberfeldwebel Paul-Friedrich Hanemann mit Irma Ahlers, beide wohnhaft in Bargteheide, Bahnhofstraße 30. Gestorben sind: Der Kaufmann Karl Friedrich Wangel, Bargteheide, Tremsbüttelerweg 66, 69 Jahre alt und der Malergeselle Uffz. Otto Werner Eggers, wohnhaft in Fischbet, 25 Jahre alt (gestorben am 12. 11. 1941 im Osten).

Hamsfelde

Die Wasserchau in der Gemeinde Hamsfelde ist verlegt worden und findet nunmehr am heutigen Mittwoch um 11 Uhr statt.

Herbstnacht

Von Hans Bethge

Eines Nachts wanderte ich draußen, erregt und ruhelos, die Gedanken schwanken durchsinnender wie lange, rhythmische Wellen des Meeres. Auf der Heide war es dümmlich, der Mond stand wie ein dünnes Komma, unendlich hart, beinahe im Zenith. Ich ging wie beflügelt, selbst schwärmerisch war die Nacht. Ringsumher war etwas Aetherisches, Sphärisches, Verse schwirrten durch die Luft, leicht und silbernen. Keine Ballen und Lösen sich, ich griff nach ihnen und gab sie wieder frei, es wehte wie Harfenklang herüber.

Wink auf der Heide lag ein Nebelfleck, geisterhaft weiß. Ich schritt eine Höhe hinan, dort stand eine uralte Birke, darunter eine Bank. Ich setzte mich. Mächtig rauschte es hell zu meinen Haupten, ich sah hinauf, die gelben Blätter rührten sich durcheinander — unerklärlich, denn nicht der mindeste Luftzug ging. Orion lag breit und gewaltig über der Heide. Trunken machend war die mystische Luft dieser Nacht, — waren das nicht schöne, paradiesische Gestalten, die dort phantastisch über die Heide zogen? Stürmische Bilder formten sich in meinem Gefühl, Kompositionen, Lähne, aus Menschenleibern gestaltete Rhythmen, — wenn ich jetzt Maler wäre, dachte ich, was könnte ich niederreiben mit erregten Farben auf die lobende Leinwand! Mächtig kam mir zum Bewußtsein, daß die Bilder, die ich sah, in ihrer Gestaltung den Bildern eines mir befreundeten Malers ähnelten. Unterdeß hörte ich ein feines Lachen, gemischt aus Spott und Ironie: das Lachen des befreundeten Künstlers. Das Lachen war so deutlich, daß ich mich umfaß, natürlich war niemand da. Aber die Bilder wogten immer verlockender vor mir über die Heide, immer fester wurden sie, Sphärenklang war in ihnen, ich war verzweifelt, daß ich sie alle wieder zerrinnen lassen mußte, — wie unbegreiflich herrlich wäre es gewesen, wenn ich

„Kameraden, ihr habt doch gesiegt!“

Heldengedenkfeier der Ortsgruppe Bad Oldesloe der NSDAP.

Zur Ehrung unserer gefallenen Helden hatte am Vorabend zum 9. November die Ortsgruppe Bad Oldesloe zu einer Gedenkfeierstunde im festlich geschmückten Saale des „Tivolit“ ausgerufen. Nachdem schon im Verlaufe des Vormittags Kranzniederlegungen an den Ehrenhäfen unserer Gefallenen stattgefunden hatten, war auch die Abendfeierstunde von der Bevölkerung, der Parteigenossenschaft, sowie den NS-Gliederungen und Verbänden zahlreich besucht. Umrahmt von Musikstücken und Einzelsprechern sprach Ortsgruppenleiter Rede zu den Versammelten. In seiner Ansprache führte er etwa folgendes aus: Die Tage des 8. und 9. November haben nicht nur die Kunde von einer neuen Revolution über Deutschland getragen, sondern eine neue Weltanschauung. Die Kämpfer, die damals fielen, waren Vorbilder für ihre Kameraden. Dieses Opfer ist der Same gewesen, auf dem die spätere Saat aufging. Zum ersten Mal hat damals unsere Bewegung Blutzeugen gestellt, zum ersten Mal hat sie tapfer und mutig dem alten Staat die Stirn gezeigt und sich zur Tat bekannt. Sie haben damals die Voraussetzung geschaffen für den endgültigen späteren Sieg. Diesen ersten 16 Männern sind Hunderte gefolgt, die für ihre Idee in den Tod gegangen sind. Und diesen Hunderten sind jene Soldaten gefolgt, die ihre heilige Pflicht darin erblickten, im Kampfe gegen die Weltfeinde und gegen den Bolschewismus auf den Schlachtfeldern des Ostens für die gleiche Idee zu streiten. Der heldenhafte Einsatz deutscher Soldaten im größten Schicksalskampf aller Zeiten krönt den Tod der 16 Gefallenen des 9. November. In Ehrfurcht und stummer Bereitschaft gedenken wir unserer Toten, der

Gefallenen aller Kriege und der Toten unserer Bewegung.

Während der Klänge des Horst-Wessel-Liedes jenkten sich die Fahnen, die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen. Ortsgruppenleiter Rede ehrt die ersten 16 Blutzeugen der Bewegung, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle, sowie im Hofe des ehemaligen Kriegsministeriums in München im treuen Glauben an die Wiederauferstehung ihres Volkes fielen, durch Aufzählung ihrer Namen, dem sich ein Trommelwirbel anschließt. In gleicher Weise gedenkt er unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ auch der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und der toten Helden des gegenwärtigen Kampfes für unseres Volkes Freiheit und unseres Reiches Größe.

Mit dem Gelächris „Ihr Heiligen Toten“, gesprochen von einem NS-Angehörigen, dem gemeinsamen Lied „Heilig Vaterland“ kam der Ortsgruppenleiter zum Schluß seiner Ansprache und erklärte: Wir dürfen gerade in diesem Jahr mit noch mehr Stolz vor die Gräber der Kameraden treten, denn wir wissen, daß diese Parteigenossen einst alle das gleiche Ziel hatten: Den Kampf gegen den marxistischen Weltfeind und seine Verbündeten. Das, was wir einst vor der Feldherrnhalle aussprachen, das werden wir noch mit einem tausendmal größeren Recht vor den Gräbern unserer Weltkriegssoldaten einst verkünden können: „Kameraden, ihr habt doch gesiegt!“ Mit der Führerschaft und den Nationalhymnen sowie dem Fahnenmarsch fand die würdige Gedenkfeierstunde ihren Abschluß.

Ulmensterben — Ursache und Bekämpfung

Auch in Stormarn fallen alljährlich viele Bäume der Krankheit zum Opfer

Seit gut zehn Jahren hat diese Krankheit in unserem deutschen Vaterlande immer weitere Opfer gefordert und nur verhältnismäßig wenige Städte sind davon verschont geblieben. Auch in unserer Nähe liegende Städte, wie Hamburg, Lübeck usw. wurden schwer davon betroffen. So z. B. ist in Hamburg festgestellt, daß von den früher vorhandenen gewachsen 25 000 Ulmen nur noch rund 9000 übrig geblieben sind. Erst kürzlich konnten wir davon berichten, daß auch das idyllische Ahrensburg einen großen Teil seiner schönen Ulmen hat opfern müssen, da Art und Motorjäger den Bestand dieser alten, prächtigen Bäume in ganz bedauerlicher Weise haben lichten müssen. Abgegeben vom Jahre 1935, in dem ein geringer Rückgang der Neuerkrankungen festzustellen war, hat sich diese vernichtende Krankheit in stets steigendem Maße verbreitet. Es hat sich demzufolge eine Verjüngung als nötig erwiesen, nach der stark erkrankte und abgestorbene Bäume so schnell wie möglich beseitigt und abgeräumt werden müssen. Das Abfallholz, die Zweigstücke, die Wurzeln und das abgestorbene Kernholz müssen verbrannt werden, während das Kernholz liegen bleiben und als Holz oder Brennholz Verwendung finden soll, weil es nicht durch die Krankheit leidet. Nun werden immer wieder die Fragen aufgeworfen: worin liegt diese so verheerende Krankheit begründet, woher kommt sie und wodurch findet sie eine so häufige Verbreitung? Die wissenschaftlichen Forschungen haben ergeben, daß als Erreger der Krankheit der Pilz Graphium ulmi erkannt ist, der durch den Ulmenpilzkäfer in immer stärkerem Umfange übertragen wird. Bei Buchen, Eichen, Kappeln, Ahorn, Birken und Ebereschen hat man auch Infektionsversuche mit dem Pilz gemacht, sie haben aber ergeben, daß diese Bäume auf den Pilz nicht reagieren, also die Krankheit glücklicherweise nur auf die Ulme beschränkt bleibt.

Wie geht nun die Verbreitung der Krankheit vor sich? Auch hier sind positive Unterlagen durch Untersuchungen der Biologischen Reichsanstalt getroffen worden und zwar folgende: Die Ulmenpilzkäfer ziehen die durch den Ulmenpilz krankgewordenen, geschwächten Bäume zur Eiablage vor, weil diese ihnen im Splintholz und in der Rinde mehr Nist und weniger Feuchtigkeit bieten, als vollständige, gesunde Bäume. Die Jungkäfer aber wählen zu ihrem Reifungsstadium farngelebte Bäume. Sie verschleppen dadurch den Krankheitserreger auf Ulmen, die er im nächsten Jahre oder später sinnfälliger krank werden. Ist das geschehen, so bieten solche Bäume dem Käfer wiederum eine günstige Brutgelegenheit. Käfer und Pilz unterstützen sich also gegenseitig in ihrer Lebensweise. Ein gründliches Vorgehen gegen die Krankheit erfordert eine Untersuchung aller Ulmen in der Nachbarschaft der stark kranken und absterbenden oder toten Bäume. Wenn nötig, ist ein Kappen der Äste bis auf gesunde Holz durchzuführen, um den letzten Schlupfwinkel von Pilz und Käfer zu beseitigen. Die Splintholzbräune, die als Stippfäden auf Querschnitten durch Ästen, Äste oder Stammholz festgestellt oder in ringartiger Anordnung zu erkennen ist, weist untrüglich auf die Anwesenheit des Ulmenpilzes hin. In Fällen, wo man bei der Aussonderung auch diese vorerkrankten Bäume mit erkrankte und rechtzeitig entfernte, ließ sich dem Ulmensterben Einhalt gebieten.

Barsbüttel

Die Ortsgruppe Barsbüttel der NSDAP. versammelte sich im Lokal von Bohlens zu einer Feierstunde aus Anlaß des 9. November. Die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Gefallenen nahmen als Ehrgäste an der Gedenk-

stunde teil. Ortsgruppenleiter Peters eröffnete die Feierstunde und gedachte der Toten der Bewegung und derjenigen Barsbütteler Einwohner, die in diesem Kriege für Führer und Volk ihr Leben gaben. Musikalische Vorträge und Einzelsprecher umrahmten die Feierstunde.

Guter Rat

Genieße froh, was dir beschieden, entbehre gern, was du nicht hast! Mit deinen Karten sei zufrieden; leg's dem Verkäufer nicht zur Last, wenn er dein dringendes Begehren nach etwas, das zuzeiten rar, es selbst bedauernd muß verwehren, weil's gerade nicht auf Lager war! Nochmal so gut schmeckt dem das Essen, der's mit Zufriedenheit verzehrt! Gedente du auch unterdessen der Front, die unsern Feinden wehrt! Heinrich Gahl.

Fischbet

Der Gefallenen des 9. November wurde auch in diesem Jahre in feierlicher Form am Deutmal der Gefallenen des ersten Weltkrieges in Fischbet gedacht. In einer von dem Lehrer gehaltenen Rede wurde an die Taten erinnert, die zu diesen Blutopfern in Deutschland führten. Auch der Gefallenen des jetzigen Krieges wurde gedacht. Mit dem Siegheil auf Deutschland, den Führer und unsere tapfere Wehrmacht schloß die Feierstunde.

Fisch

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelfarten erfolgt am heutigen Mittwoch von 14—17 Uhr im Dienstzimmer des Bürgermeisters.

Reinfeld

Bei der Pferdeeinrichtung, die am Sonnabend unter Leitung von Rinken-Havighorst und Schulz-Benstaben bei der Landwirtschaft „Zur Post“ stattfand, war eine Anzahl Pferde und Küllen angetrieben, die alle abgekehrt wurden. Es hatten sich etwa 50 Käufer eingefunden.

Sülzfeld

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten erfolgt für den Ortsteil Borstel am heutigen Mittwoch von 15—16 Uhr in der Borsteler Schule.

Tralau

Im Osten fiel der Obergefreite August Steen, Ortsteil Mischau.

Trittau

Einen frohen Nachmittag verlebten 800 Kinder aus Trittau und Umgebung im Fesale von Holländer. Die Märchenbühne aus Berlin war gekommen und brachte „Goldmarie und Pechbrigitte“ zur Aufführung. Unsere Jugend wurde durch diese Vorstellung voll und ganz entzückt für die in früheren Jahren durchgeführten Fahrten zu den Märchenaufführungen in der benachbarten Großstadt. Reicher Beifall lohnte die Darsteller für ihre vorzüglichen Aufführungen. — In letzter Zeit wird öfters Klage darüber geführt, daß immer wieder Kinobesucher zu spät kommen und dadurch namentlich die Vorführungen während der Wochenschau unliebsam stören. Es wird auch an dieser Stelle darum gebeten, doch mehr Disziplin zu üben.

Hamburger Notizen

Seefunkliche Arbeitsgemeinschaften in Hamburg

Das Deutsche Seefahrtswerk hat in verschiedenen anderen Gauen des Großdeutschen Reiches Seefunkliche Arbeitsgemeinschaften gegründet. Die Hauptaufgabe dieser Arbeitsgemeinschaften besteht darin, die Geschichte der Seefahrt unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten zu fördern. Auch in Hamburg ist unter Vorsitz des Leiters der Seefahrtsschule Hamburg, Oberseefahrtsschuldirektor Professor Steppens, eine Seefunkliche Arbeitsgemeinschaft gegründet worden. Die Schriftführung der Arbeitsgemeinschaft hat der Geschäftsführer der Fachgruppe Reeder, C. Barbrad.

Unsere Jubilare in Stormarn

Am heutigen Mittwoch vollendet der Kaufmann Hermann Bertalanus, Bargteheide, Baumfischstraße 10, sein 76. Lebensjahr. — Der Altenteiler Ferdinand Pöhlgen begeht am morgigen Donnerstag in Bargteheide, Jersbeler Straße 13, seinen 77. Geburtstag. — Der Rentner Julius Brind, Bargteheide, Kruthorst 29, konnte seinen 76. Geburtstag feiern. — Die Stormarnsche Zeitung gratuliert allen Jubilaren herzlich!

Vor einer Lübecker Uraufführung

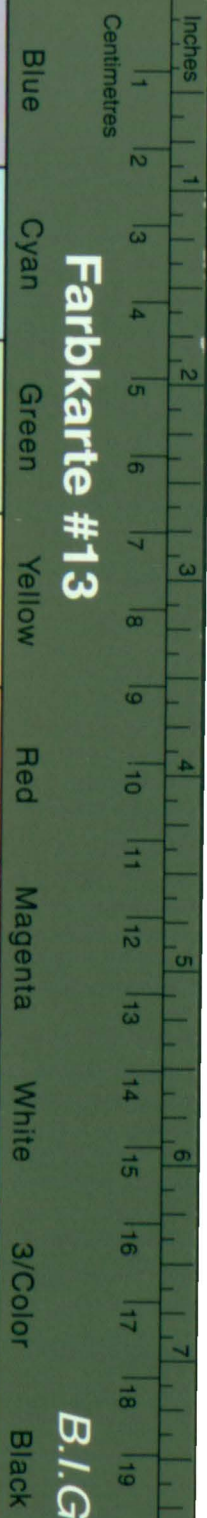
„Die Sorgen der Grittons“

Das Lübecker Stadttheater bringt am kommenden Sonnabend eine Uraufführung heraus. Aufgeführt wird „Die Sorgen der Grittons“, eine „englische Komödie“ von Gustav M. Böhme. Der Verfasser schickt seinem Werk eine Einleitung voraus, der wir folgendes entnehmen:

In einer künstlich geschaffenen Welt von festen Anschauungen, unerrückbaren Verpflichtungen und Regeln, die gemeinhin mehr Verehrung genießen als religiöse Gebote, verliert sich die vielgeprüfte englische „Freiheit“. So zieht sich der Engländer täglich eine Kluft an: das Kleid aus überalterter Konvention, muffiger Moral, mittelalterlicher Sitte, überkommenen Gewohnheiten, überholten Vorurteilen. Die Motten fliegen überall. Eingehüllt in diesen aus Jahrhunderten überlieferten Staub leben sie dahin. „Tradition“ nennen sie es. Gewiß — Tradition ist auch uns heilig! Aber eine vernünftige, wobei das Große alles Tagewesenen in Herz und Sinnem symbolmäßig haftet, nicht die Perücke des Richters, nicht die goldne Glaskugel bei Parlamentsöffnung, nicht die allein der Sensationslust dienende Hochzeitszeremonie mit ihrer für uns heutige ungläubigen Formel. Man stelle sich weiterhin vor, ein deutscher Fürst hätte einen Holenbandorden gestiftet und mit der bekannten goldenen Devise versehen, der seine Entstehung dem gelassenen Strumpfband einer schönen Frau verdankt. Dinge, die um so lächerlicher wirken, je mehr sich unsere Zeit mit ihrer ungeheuren Dynamik auf allen Gebieten formt und eine neue Gedankenwelt wie mit Donnergetöse auf alles Veraltete herabstürzt.

Um solche Menschen und Dinge freizien, „Die Sorgen der Grittons“. Wie sich die Grittons selbst mit ihren Sorgen abfinden, mag das Stück erzählen. Wir werden ihnen diese Sorgen und wissen, was wir davon zu halten haben. Gustav M. Böhme.

Kreisarchiv Stormarn V7



4. Reichskleiderkarte wird im Dezember ausgegeben

Sie ist 18 Monate gültig - Wintermäntel auf Bezugsschein, Schuhe auf Sonderabschnitt - Haushalten hilft der kämpfenden Truppe

Im Dezember wird, wie vorgehen, die vierte Reichskleiderkarte ausgegeben. Sie gilt vom 1. Januar 1943 bis 30. Juni 1944, also 18 Monate. Wenn die neue Kleiderkarte für Erwachsene 20 Punkte weniger enthält, so hat dies seinen Grund nicht in einer etwa zurückgegangenen Produktion der Textilindustrie, sondern diese Verringerung ist ein Beleg für die gute Versorgung unserer Soldaten. Sicher wird jedermann in der Heimat sich häuslicherer Kleidung mit seinem Kleiderbedarf, wenn er weiß, daß seiner unserer tapferen Kämpfer im Osten unter den Witterungs-unbilden leiden braucht. Und diese Gewissheit dürfen wir alle haben. Denn die deutsche Textil-industrie hat im Laufe dieses Sommers zum größten Teile an der Winterrückstellung unserer Soldaten gearbeitet. In unverhältnismäßig kurzen Zeiträumen wurde ein Produktionsprogramm abgewickelt und rechtzeitig zum 1. September dem Generalquartiermeister zur Verfügung ge-stellt, dessen Durchführung selbst die ersten Reglemente des Gewerbes in der vorgezeichneten Zeit für unmöglich hielten. Die Textilindustrie, Unternehmer und Gefolgschaft, darunter überwiegend Frauen und Mädchen, haben gezeigt, daß es auch für sie ebenso wie für die eigentliche Rüstungs-industrie kein Unmögliches gibt, wenn es heißt, für die Soldaten zu arbeiten. Von den vorhan-denen und laufend produzierten Stoffen ist dafür ein recht erheblicher Anteil verbraucht worden, so daß der zivile Verbraucher sich künftig etwas mehr bescheiden muß. So erfolgt jetzt bei der Oberbekleidung eine soziale Abstufung der Bezugsmöglichkeiten zugunsten der Winder-versorgung und eine Bevorzugung der Jugendlichen zu Lasten der Erwachsenen. Die Schuhe sind diesmal in das Punktsystem mit einbezogen worden, eine Reihe bisher freier Artikel sind punktpflichtig geworden und außerdem gibt es erstmals auch halbe Punkte.

Erwachsene 100, Jugendliche 120 Punkte

Auch diesmal wird es fünf verschiedene Kar-ten geben, für Männer, Frauen, Knaben, Mäd-chen und Kleinkinder, dann noch die Säuglings-karte. Die Säuglingskarte wird bekanntlich lau-fend ausgegeben und ist in ihrer Punktzahl und den einzelnen Bezugsvorschriften unverändert geblieben. Die vierte Kleiderkarte der Erwach-senen hat 100 statt bisher 120 Punkte, während die Karten der Knaben, Mädchen und Klein-kinder wegen des größeren Kleiderverbrauchs der Kinder wie bisher 120 Punkte aufweisen. Bur-schen und Mädchen von 16 bis 18 Jahren sind gegenüber den jüngeren Knaben und Mädchen insofern benachteiligt, als sie, vor allem durch Beruf und körperliches Wachstum, auch noch einen größeren Kleiderverbrauch haben, ihn aber nur mit den 100 Punkten der Erwachsenenkleider-karte decken können, die zudem für die einzelnen Kleidungsstücke höhere Punktwerte hat als die Kinderkleiderarten. Zum Ausgleich erhalten daher Burtschen und Mädchen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gleichzeitig mit der vierten Kleiderkarte für Erwachsene eine Zusatzkarte mit 30 Punkten, von denen je zehn am 1. April 1943, 1. Oktober 1943 und 1. April 1944 fällig werden. Ueber die Ausgabe der üb-lichen Zusatzkleiderkarte für Jugendliche vom 13. bis 17. Lebensjahr wird Anfang nächsten Jahres entschieden.

Fälligkeit der neuen Punkte

Die Numerierung der vierten Kleiderkarte beginnt wiederum wie die der dritten bei 100 bzw. 120 und endet bei 1. Die Punkte werden wiederum zu verschiedenen Terminen für den Einkauf frei, die gleichmäßig über die Laufzeit der Kleiderkarte verteilt sind. Bei den Knaben, Mädchen und Kleinkindern werden jeweils 20 Punkte frei. Die ersten 20 Punkte sind bei den Kleinkindern und Mädchen am 1. Januar 1943 fällig, bei den Knaben am 15. Januar. Für Frauen und Männer werden jeweils nur 10 Punkte frei, die ersten 10 für Frauen am 1. Janu-ar, die für Männer am 1. Februar 1943. Insge-samt sind bei den Frauen 70 Punkte, bei den Männern 60 mit Fälligkeitsterminen versehen worden. Die restlichen 30 Frauen- und 40 Män-ner-Punkte werden erst nach Aufruf gültig. Wann dieser Aufruf erfolgt, richtet sich nach der Versorgungslage.

Anzüge und Wintermäntel nach Bedarf

Eine der wichtigsten Veränderungen, welche die vierte Kleiderkarte aufweist, besteht darin, daß Männeranzüge und ihre Einzelteile sowie Män-ner- und Frauen-Wintermäntel nicht mehr in die

Kleiderkarte aufgenommen sind. Dadurch soll er-leicht werden, daß diese wichtige Oberbekleidung bevorzugt den Verbrauchern zugute kommt, die einen echten Bedarf nachweisen können, während sie bisher von jedem gekauft werden konnte, ohne daß vielleicht ein echtes Bedürfnis dafür vorlag. Demzufolge werden Männeranzüge, -Jacken und -Hosen nur noch auf Bezugsschein und gegen eine gewisse Punktzahl abgegeben. Für einen Anzug werden bei Ausbündung des Bezugsscheins 20 Punkte abgezogen. Verbraucher, die weni-ger als zwei tragbare Anzüge haben und einen Bezugsschein bekommen, ersparen also gegenüber den bisherigen Vorschriften 60 Punkte, da sie auf der dritten Kleiderkarte für einen Anzug hätten 80 Punkte hingeben müssen, während sie ihn jetzt mit Hilfe des Bezugsscheins für nur 20 Punkte erhalten. Männer- und Frauen-Winter-mäntel werden an die Verbraucher, die keinen tragbaren Mantel mehr haben, nunmehr nur noch auf Bezugsschein ohne jede Punktabgabe ver-teilt. Bisher mußten Bezugsscheine für einen Wintermantel von den Männern mit 30 Punk-ten, von Frauen mit 25 Punkten „bezahlt“ wer-den. Diese Punkte werden jetzt von den Ver-bräufern, die einen echten Bedarf haben, gespart. Bezugsscheine für Knaben- und Wintermäntel er-forderten bisher 50 Punkte für Knaben und 37 für Mädchen, daneben konnten sie aber, wenn genügend Punkte frei waren, auch auf Kleider-karte gekauft werden. Nunmehr gibt es diese Wintermäntel nur noch auf Bezugsschein und gegen eine ermäßigte Punktabgabe von 25 Punkten für einen Knaben- und 20 für einen Mädchen-Wintermantel. Wenn Knaben und Mädchen Bezugsscheine für einen Wintermantel nur gegen diese Punktabgabe bekommen, wäh-rend Erwachsene keine Punkte dafür hingeben müssen, so ist dies aus der Erwägung geschehen, daß Knaben und Mädchen auf ihrer Kleiderkarte 20 Punkte mehr haben als Erwachsene, ihre Punktabwertung günstiger als die der Erwach-senen ist und sie zudem die Zusatzkleiderkarte be-kommen.

Schuhe auf Sonderabschnitt

Die zweite große Änderung gegenüber der dritten Kleiderkarte besteht in der Einbeziehung der Schuhe in das Kleiderkartensystem. Hierbei werden die Kleinkinder und Kinder besser gestellt als die Erwachsenen, da sie auch einen größeren Verschleiß haben. Schuhe für Kleinkinder und Kinder werden nicht mehr auf Bezugsscheine, son-dern nur noch auf Kontrollabschnitte der Kleider-karte abgegeben, und zwar bekommt jeder jäh-rlich ein Paar Ledertragschuhe und zwei Paar sonstige Schuhe, wie etwa leichte Sommerchuhe,

Turnschuhe, Hausschuhe usw. Für die Lederchuhe sind auf den Kleinkinderkarten die Kontrollab-schnitte A und B vorgezeichnet, auf den Knaben- und Mädchenkarten die Abschnitte C und D. Für die sonstigen Schuhe sind auf den Kleinkinder-karten die Abschnitte 1 bis 4, auf den Knaben- und Mädchenkarten die Abschnitte 5 bis 8 be-stimmt, von denen aber nur zwei Nummern mit Fälligkeitstermin versehen sind, während die bei-den anderen erst nach Aufruf gültig werden. Schuhe, die von den Kindern vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1942 bezogen wurden, werden auf die Kontrollabschnitte der neuen Karte angerech-net. Während Kinder also wegen Schuhe nicht mehr zur Kartenstelle brauchen, gibt es Schuhe für Erwachsene nach wie vor nur auf Bezugsschein. Bei der Einlösung der Bezugsscheine werden von der Kleiderkarte abgetrennt für Ledertragschuhe 6 Punkte, für leichte Tragschuhe, Leder-schuhe, Haus- und Turnschuhe 3 Punkte und für Berufsschuhe 2 Punkte. Durch diese Punktpflicht sollen die Verbraucher zu sparsamerem Bezug an-gehalten werden.

Um eine gerechte Verteilung und einen regel-mäßigen Warennachschub sicherzustellen, sind außer den Schuhen auch einige neue Artikel in die vierte Reichskleiderkarte aufgenommen wor-den, deren Punktzahl aus dem Katalog zur vier-ten Reichskleiderkarte ersichtlich ist.

Erstmals halbe Punkte

Da einige Waren mit halben Punkten bewer-tet sind, sind 20 Punkte der vierten Reichskleider-karte halbiert worden. Wie bisher ist für jedes Vierteljahr ein Nämmittelabschnitt vorge-sehen, so daß die Karte jedes Nämmittelabschnitts A bis F enthält. Die Vorschrift, daß außer dem Nämmittelabschnitt 1 Punkt hingegen werden muß, ist unverändert geblieben.

Da die vierte Kleiderkarte für 18 Monate gilt, während die dritte nur für einen Verfor-gungszeitraum von 16 Monaten berechnet war, ist die Zahl der Stumpfkontrollabschnitte je-weils um einen vermehrt worden. Frauen, Mäd-chen und Knaben bekommen also auf ihre Karte 8 Paar Strümpfe, Männer 7 Paar. Bei den Er-wachsenen werden davon wie bisher die letzten zwei Paar nur gegen das Anderthalbfache der normalen Punktzahl abgegeben. Die Kleiderkar-ten enthalten außerdem Abschnitte, auf denen gegebenenfalls Sonderzuteilungen vorgenom-men werden können. Die Punktwerte der ein-zelnen Kleidungsstücke sind im allgemeinen un-verändert geblieben. Unverändert sind auch die Vorschriften für den Bezug von Arbeits- und Be-rufsschuhen, jedoch werden für die Ausstellung von Bezugsscheinen für diese Kleidung demnächst neue Richtlinien erscheinen.

Koppelung zwischen den Kleiderarten

Da die zweite Kleiderkarte noch bis zum 31. August 1943, die dritte noch bis zum 30. Juni 1944 gilt, können diese Karten zusammen mit Punkten der vierten Kleiderkarte zum Einkauf benutzt werden. Wintermäntel für Erwachsene und Kinder und Männeranzüge und ihre Einzel-teile sowie der zu ihrer Herstellung erforderliche Oberstoff können ohne Bezugsschein, aber nur gegen Punkte der zweiten und dritten Karte ge-kauft werden. Kleiden sie nicht aus und werden Punkte der vierten Kleiderkarte benötigt, so ist dafür ein Bezugsschein erforderlich. — Die vierte Kleiderkarte gilt im ganzen Reichsgebiet ein-schließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Sübsteiermark, Südböhmen, Krain und dem Protektorat, nicht aber im Generalgouvernement und den besetzten Gebieten.

Trotz mancher Einschränkungen sichert auch die vierte Reichskleiderkarte die Befriedigung des ersten Bedarfs. Die Versorgung des zivilen Sek-tors ist damit noch erheblich besser als es im vierten Kriegsjahre des Weltkrieges war. Unser Bedacht auf jeden Fall zuerst gedacht werden muß.

Das sind rechte Liebesgaben



Der Beamte schaut erstaunt auf: „Wie bitte?“ „Ja“, sagt die ältere Frau, „ich möchte gerne die Feldpostnummer von sechs Briefträgern, die keine Angehörigen haben oder aus recht einfachen Verhältnissen stam-men. Ich will ihnen Feldpostpäckchen zu Weihnachten schicken.“

Bis zum Postamtman wird die gute Frau geleitet. Er fragt sie, wie sie gerade auf diesen Gedanken kommt. „Nun, das ist einfach. Ich kenne niemand weiter, der Soldat ist. Vahrelang hat-ten wir in der Schwartauer Allee einen Brief-boten, der jeden Tag pünktlich kam und nie zu Klagen Anlaß gab. Man war schon richtig ge-wöhnt an sein Gesicht. Und nun, seit der Krieg ist, kommen immer Frauen. Da dachte ich mir, man soll auch die Briefträger nicht vergessen, die jetzt im Feld stehen.“

Die Frau bekam die Anschriften. Die Zulafungsmarken hatte sie sich schon vorher besorgt. Wer Gutes tun will, findet auch Wege.

Warum wir dies aber schreiben? Diese Frau wußte gar nicht, daß von ihrer guten Tat einmal in der Zeitung berichtet würde. Auch der Be-amte, der die Geschichte erzählte, dachte nicht daran, daß ein L.-Mädchen dabei zuhört. Es dreht sich auch gar nicht nur um die Briefträger. Die Hauptsache und Hauptperson ist die unbe-kannte Volksgenossin, die anonym Gutes tut, ohne irgendwo namentlich genannt werden zu wollen. Es geht uns einfach um den Menschen, den sein Herz antreibt, Soldaten eine Freude zu bereiten. Wo er sie sich ausfindet, ist ja gleichgültig. In diesen Menschen aber wollen wir uns ein Beispiel nehmen. Das Reich unseres Führers steht am stärksten auf solchen unsichtbaren Säulen im deutschen Volk. Und das Schöne ist, daß es noch so viel Gutes gibt, was ungenannt getan wird, von dem keine Zeitung berichtet. cvv.

Kriegsbeschäftigtenausweise gelten weiter. Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß die Jahresbescheinigungen der Reichsbahn zur Erlangung von Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschäftigte für das Jahr 1943 nicht er-neuert werden. Die für 1942 ausgestellten Be-scheinigungen gelten ohne weiteres auch für 1943.

Musikalische Abendfeiern des Domes. In die-sem Herbst werden noch einmal drei musikalische Abendfeiern des Domes veranstaltet, die in die Regidentische verlegt werden. Die erste findet am kommenden Sonntag, dem 15. November, 16 Uhr, statt. Es wirken mit: Doris Klugfi (Alt); die Lübecker Kantorei, Leitung: E. Jil-linger; an der Orgel: Erwin Jilling.

Beförderung bei der Volk. Reichspost-In-spektor Adolf Rohrdanz, Hansestraße 34, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Reichspost-Oberinspektor befördert.

Sonderzüge für ausländische gewerbliche Ar-beiter. Wir verweisen auf die amtliche Be-kanntmachung über die Sonderzüge nach Hol-land, Belgien, Frankreich und Italien.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsfender: 12.45 bis 14 Uhr: Mittagskon-zert in Bremen; 14.15 bis 14.50 Uhr: Wiederholung der Sendung: „Melodie und Rhythmus“; 20.20 bis 21 Uhr: „Auf die Plätze, fertig, los!“, 22.40 bis 23.15 Uhr: „Kleine Melodien“. — Deutschlandfender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werte von Mozart; 20.15 bis 21 Uhr: „Klingendes Erbe“; 21 bis 21.30 Uhr: Schubert-Sendung; 21.30 bis 22 Uhr: Tänzertische Musik des Lebens.

Sport+Turnen+Spiel

Düfer führt bei den Keglern. Mit der Fortsetzung des dritten Laufes ist in den Meisterschaftskämpfen mit 300 Kegeln die Halbzeit erreicht, wenn auch die ersten 13 Platzträger nach 600 Kegeln noch zu einem weiteren 200-Kegelskampf auf neutraler Bahn antreten müssen. Düfer konnte mit dem Höchstwurf von 747 weiter die Spitze halten und seinen Vorsprung vor Walter und Hamarlund auf 20 Holz erhöhen. Behind blieb ohne besondere Leistung auf dem 4. Platz. Dagegen konnte Beute vom 16. auf den 3. Platz vorrücken, womit er Kreusfeldt, der nur 716 herausholte, auf die 8. Stelle verweist. Mohr verdrängte mit 727 Koths vom 6. auf den 7. Platz. Molt und Witten fielen weit zurück. Der Stand nach 300 Kegeln ist: Düfer 2921, Walter 2201, Hamarlund 2201, Beut 2184, Beute 2182, Mohr 2180, Koths 2178, Kreusfeldt 2175, Sinke 2173, Sattorf 2172, Göhr 2172, Madau 2169, Molt 2167, Wandel 2166, Harz 2162, Rissen 2155 Holz. Bei den Senioren führt Sibel (2146) nur noch mit 1 Holz vor Tedenburg (2145). Es folgen Raabe 2117, Vordiers 2113, Ruffat und Koch 2081 Holz.

W. Vorwerk gegen E. V. Travemünde 9:5 (3:3)! In seinem ersten Punktspiel hatte der W. Vorwerk die Travemünder Flieger zu Gast. Die Einheimischen be-hielten mit 9:5 Toren die Oberhand, nachdem es beim Seitenwechsel noch 3:3 gestanden hatte. Wenn auch die Flieger mit einigen guten Angriffen auftraten, so gelang es der Hintermannschaft der Vorwerker durch ihre größere Spielerfahrung, Erfolge des Gegners zu verhindern und teig dadurch wesentlich zum Siege bei. Trotz dieser Niederlage werden die Travemünder bei besserer Zusammenarbeit der Mannschaften manchem Gegner harte Arbeit geben. E. V.

Werder Bremen kommt nach Hamburg. Der chemo-logische Reichsmeister Werder Bremen, der Hamburg wiederum einen Besuch abstatten. Am 22. November empfängt der HSV die Bremer Grün-weißen zum Freundschaftsspiel. Das Fußballspiel findet an einem der Weihnachtstage an der Weser statt.

Wegweiser der L. 3.

Kreis Eutin. Das Schwartau. 14. Nov., von 8.30 bis 12 Uhr: Ausgabe der Wertgutheine an die WMV-Beiträger in der Geißelstraße 10.

Kreis Herzogtum Lauenburg. Radeburg. 13. Nov., 20 Uhr: Beginn eines Länderspiels für An-fänger in der Lehrerbildungsanstalt. — 14. Nov., 20 Uhr, liest Karl Junge in der Landesschule aus eigenen Werken.

Kreis Oldenburg. Neustadt: Heute, Mittwoch, von 12 bis 12.30 Uhr: Rechtsberatungsstunde im Amts-gericht, und von 14.30 bis 16 Uhr: Ausgabe der neuen Lebensmittelpapier. — 17. Nov., 20 Uhr: Hausmusik-abend im Gefolgschaftsraum der „Waldklee“.

Mecklenburg. Grevesmühlen: 12. Nov., und Schönberg: 13. Nov.: Gastspiel der Meckl. Landes-bühne, „Frauendiplomaten“.

„Tonius“ bester fehmarischer Leistungsverbesserer

Nach zweijähriger Pause erste Zuchtbullen-Vorführung in Landkirchen a. S.

Zahlreiche Züchter und Zuschauer hatten sich zu der ersten nach zweijähriger Pause durchge-führten Zuchtbullen-Vorführung in Landkirchen a. S. eingefunden und konnten sich von den Erfolgen fehmarischer Rindviehzucht überzeugen. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten erwies sich die jüngste Klasse, die in den Jahren 1940 und 1941 geborenen Bullen, unter den vorgestellten 48 Bullentieren als die besten.

Die aus Klasse I, Bullen vom 1. Oktober 1938 geboren, wurden wie folgt bemer-tet: 1. Bruno, Züchter Fritz Madeprang, Meeschen-dorf, Besitzer R. Detlef, Dänischendorf. 2. Bot-mer, J. H. Wilder, Sahrensdorf, B. Viehzucht-verein Fehmarn. 3. Berthold, J. G. Weilandt, Briesen, B. Stierhaltung Bohnsdorf.

Klasse II, Bullen vom 1. Oktober bis 31. De-zeember 1939 geboren: 1a. Cuno, J. Fritz Made-prang, Meeschenhof, B. Franz Riedert, Hirsch-dorf. 1b. Dolomit, J. und B. H. Kleingarn, Meeschenhof. 1c. Dollert, J. Carl Scheel, Burg, B. Stierhaltung Burg. 2a. Callistos, J. R. Höp-per d. J., Badersdorf, B. R. Höpner, Mummens-dorf. 2b. Corle, J. Frau P. Wierpert, Mendenhof, B. Karl Rauert, Lobendorf. 2c. Drusus, J. R. Detlef, Dänischendorf, B. Viehzucht-Verein Fehmarn. 3a. Carol, J. Hs. Kleingarn, Meeschenhof, B. Stierhaltung Avenhof. 3b. Do-ber, J. R. Serd, Avenhof, B. Viehzucht-Verein Fehmarn.

Klasse III, Bullen vom 1. Januar bis 31. Ok-tober 1940 geboren: 1a. Detlef, J. M. Hal-sdorf, Briesen, B. Viehzucht-Verein Fehmarn. 1b. Dorau, J. M. Hopp, Badersdorf, B. Stier-haltung Avenhof. 1c. Eril, J. G. Bodwolt, Bisdorf, B. Stierhaltung Bisdorf. 2a. Egon, J. G. Lafrank, Burg, B. Viehzucht-Verein Feh-marn. 2b. Derlo, J. und B. M. Hink, Neu-jellingendorf.

Klasse IV, Bullen vom 1. November 1940 bis 28. Februar 1941 geboren: 1a. Elfo, J. Karl Madeprang, Meeschenhof, B. C. Detlef, Dänischendorf. 1b. Minister, B. Stierhaltung Briesen. 1c. Erhardt, J. M. Hal-sdorf, Briesen, B. Viehzucht-Verein Fehmarn. 1d. Elfer, J. R. Höp-per d. J., Badersdorf, B. Stierhaltung Alberts-dorf. 1e. Enus, J. G. Kleingarn, Meeschenhof, B. Fritz Madeprang, Meeschenhof. 2. Erzellens, J. Karl Detlef, Dänischendorf, B. Stierhaltung Badersdorf. 3. Elbot, J. Frau M. Madeprang, Burg, B. Viehzucht-Verein Fehmarn. — Diele Klasse fand am meisten Anklang. Der Sieger-

bulle war „Cuno“, J. Fritz Madeprang, Meeschenhof.

Anschließend an die Schau hielt der Olden-burger Kreis-Rindviehzucht-Verein seine dies-jährige Tagung auf Fehmarn ab. Nach der Be-ratung der Ehrenpreise und der Heldenerhebung durch den Kreis-Vereinsvorsitzenden Höp-er-Vorsteher, traten 21 Mitglieder dem Verein neu bei. Unter Vorführung von vielen Licht-bildern und zahlreichen statistischen Material berichtete darauf Landwirtschaftsrat Arends über die Fortschritte in der Zucht der „Schwarz-bunten Schleswig-Holsteiner“. Die Grundlagen für die heutigen Erfolge seien bereits vor 15 bis 20 Jahren geschaffen worden. Am besten ver-erbt habe sich der Bulle „Tonius“. Aber auch „Unto“, „Brutto“ und „Umberto“ seien zu den guten Väterchen zu rechnen. Im Leistungs-Wettbewerb aller deutschen Rindrassen erhielt der Bulle „Sango“ den Siegerpreis. Er ist eine Zuchtung von Frau P. Wierpert in Mendenhof a. S. Der Bulle hat außerordentlich große Lei-stungen aufzuweisen, da er nicht nur eine Stei-gerung der Fettprozentage, sondern gleichzeitig auch der Milchmenge und damit der Fettmenge bewirkt hat. Der Redner bemerkte, daß man auf den Bullenverteilungen in Lübeck ansiehend bei der Auswahl eines Tieres zuviel Ge-wicht auf hohe Fettprozentage lege. Bei der But-ter sei es nicht nachweisbar, ob sie aus 3- oder 4-prozentiger Milch gewonnen sei. Maßgebend müsse bei einem Kauf auch mit der Gesamtfett-menge und die Milchleistung sein.

Nachdem die auswärtigen Gäste, die den Zug nach dem Festlande benutzen wollten, die Ver-sammlung verlassen hatten, eröffnete der Vor-sitzende des Fehmarnischen Viehzuchtvereins, Carl Lafrank, Burg, die Tagung dieses Vereins. Nach einem Rückblick auf die beiden letzten Jahre, in denen keine Versammlung abgehalten wurde, gedachte er in diesem Zeitraum ge-storbenen 16 Ehrenmitglieder und Mitglieder, sowie der Opfer der Bewegung und der Ge-fallenen. 22 Mitglieder wurden neu aufgenom-men. Nach dem Geschäftsbericht, den der neue Geschäftsführer Hugo Venger erstattete, zählt der Verein jetzt 242 Mitglieder mit 4034 eingetragenen Tieren, davon 48 Bullen. Der Viehbestand hat sich in den letzten drei Jahren um rund 700 Tiere erhöht. Kriegseinsatz ist er jetzt aller-dings wieder abgeklungen. Die Bullen-Einkaufs-Kommission wird regelmäßig wieder bestellt.

Mädel aus dem Warthegau in Mecklenburg

Seit einigen Tagen arbeiten auf Bauernhöfen in den Kreisen Parchim, Waten und Ludwigslust Mädel aus dem Warthegau, und zwar aus den Kreisen Leslau, Zeitz und Kippin, deren Paten-schaft der WSM Mecklenburg übernommen hat. Die Mädel bleiben sechs Wochen im Gau und nehmen am BDM-Dienst teil.

Kreis Eutin

Die Anträge auf Elternabende können in dieser Woche in Stodolsdorf beim Kameradschafts-führer Brinder gestellt werden.

Kreis Plön

Plön ehrt seinen Ritterkreuzträger

Der Musikkorps der Nationalpolitischen Erzie-hungsanstalt brachte Plöns neuem Ritterkreuz-träger Kapitänleutnant Siegfried Stelow, der zur Zeit bei seiner Mutter zu Besuch weilt, ein Ständchen. Kapitänleutnant Stelow, der früher selbst die Plöner Infanterie befehligte, war über die Ehrung sehr erfreut und dankte jedem Jungmann persönlich, wobei sich eine angeregte Unterhaltung entwickelte.

Kreis Herzogtum Lauenburg

In Geesthacht wurde eine Arbeiterin fest-genommen, die von einer Arbeitskameradin eine Belohnung im Werte von 50 RM. gestohlen hatte. Die zugehörige Ratenzahlung hielt die Käuferin nicht ein, so daß sie wegen versuchten Betruges ihrer Verurteilung entgegensteht. — Der Kranfah-er Otto Kröhnert aus Hamburg hat seinen in der Gemartung D a f e n d o r f gelegenen Grund-beitz in Größe von 1004 Quadratmetern an den Kaufmann Wilhelm Innen in Hamburg verkauft.

Mecklenburg

Norweger zum Langemard-Studium in Rostock

Vor kurzem hat der erste Norweger-Lehrgang des Langemard-Studiums das Reich betreten. Es ist dies der zweite Ausländerlehrgang des Langemard-Studiums, nachdem in Hannover bereits ein Lehrgang mit Flamen und Niederländern eingerichtet ist. Lehrgangsort des Norweger-Lehrgangs ist seiner Bedeutung und Lage ent-sprechend Rostock. Dieser Lehrgang, der jedes Jahr erneuert werden soll, wird entscheidend da-zu beitragen, daß durch die Beziehungen der ger-manischen Studenten ihren Jugend unsere Rostocker Landesuniversität ihre alte Bedeutung als Brücke zum Norden wieder erhält.

Mädel aus dem Warthegau in Mecklenburg

Seit einigen Tagen arbeiten auf Bauernhöfen in den Kreisen Parchim, Waten und Ludwigslust Mädel aus dem Warthegau, und zwar aus den Kreisen Leslau, Zeitz und Kippin, deren Paten-schaft der WSM Mecklenburg übernommen hat. Die Mädel bleiben sechs Wochen im Gau und nehmen am BDM-Dienst teil.

